Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 9,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 105 | Sonntag, den 5. Mai 1918. | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

3. Mai. An der Westfront lebhafter Artilleriekampf und feindliche Teilangriffe. — Deutsche Truppen marschieren in das Donez-Gebiet ein. Taganrog wird besetzt.

Drinnen und draußen.

(Am Wochenschluß.)

Die letzten Tage, die wir durchlebt haben, sind von einem besonderen Ernst und von einer besonderen Schwere: draußen und drinnen. Wir haben im Innern die schweren Kämpfe um die Entscheidung über das preußische Wahlrecht, und wir haben draußen an der Front das schwere Ringen um die Entscheidung. Jeder von uns weiß, daß so große Dinge nicht leicht zum guten Ende zu bringen sind, aber jeder von uns sollte sie deswegen mit doppelter Ruhe und Überlegung betrachten und, wo immer er kann, in solcher Gesinnung fördern.

Der Kampf um das preußische Wahlrecht hat eine lange Geschichte, und Sturm und Drang sind an vielen Stellen seine Wahrzeichen gewesen. Es ist aber kein Wunder, sondern eine geschichtliche Selbstverständlichkeit, daß die Dinge sich zuspitzen mußten, je mehr sie sich ihrem endgültigen Abschluß näherten. Die Szenen, die wir in den letzten Tagen im preußischen Abgeordnetenhause erlebten, brauchen uns von solcher historischen Betrachtungsweise aus nicht sonderlich aufzuregen, sondern müssen im geschichtlichen Fluß der Dinge als etwas Natürliches und Notwendiges hingenommen werden. Es sind Parteien und in den Parteien Menschen, die um bestimmte Ziele und Rechte kämpfen, die Altgewohntes verteidigen oder Neuersehntes erringen wollen. Es geht in solchen Fällen hart auf hart, aber die Zeit geht auch über die härtesten Stunden hinweg, mildert und gleicht die schärfsten Gegensätze aus. Die Geschichte geht, wie wir längst wissen und je länger desto gründlicher begreifen, nicht in Gegensätzen vor sich, sondern in einer allmählichen Steigerung, bei der eins aus dem andern wächst, ohne das erste völlig zu vernichten. Es ist deshalb auch mit Sicherheit anzunehmen, daß sich die schweren Gegensätze im preußischen Landtag auf irgendeine Art ausgleichen werden, daß bei aller Schärfe der Gegensätze sich schließlich doch ein höheres Endwerk herausbildet, das weder nach rechts noch nach links die höchsten Forderungen erfüllt, aber doch eben einen Weg findet, der die Dinge wieder in einen ruhigen Fluß bringt. Es erscheint uns deshalb unangebracht, die Ereignisse im preußischen Landtag noch durch agitatorische Schärfe in der Presse und in Versammlungen zu verschlimmern. Es wird vielmehr die Pflicht aller ruhig denkenden und das Wohl der Gesamtheit anstrebenden Politiker sein müssen, die Absichten, die auf einen Ausgleich drängen, zu unterstützen. Das heißt nicht, sein eigenes Programm aufgeben, sondern das heißt nur, mit kluger Überlegung das Wesentliche allem andern voranstellen. Das Wesentliche aber ist die nationale Einheit während des Krieges, die Verbindungsmöglichkeit aller Volksteile zu einem großen nationalen Ganzen, die Stärkung des Nationalbewußtseins und damit die Erhöhung unserer inneren Kraft. Je mehr wir den einzelnen mit bestimmten Rechten an das Staatsganze binden und für dieses Staatsganze verantwortlich machen, desto größer werden seine Pflichten zur Erhaltung und Stärkung des Staates. Von solchen Voraussetzungen aus wird sich, wie wir glauben, in den nächsten Tagen auch im preußischen Abgeordnetenhause ein Mittelweg finden lassen, der zwar, wie wir wiederholen, weder auf dieser noch auf jener Seite jede Forderung befriedigt, aber doch jedem soviel lassen und soviel geben wird, als im Interesse des Staatsganzen notwendig ist, ihn fester und verantwortungsvoller daran zu binden.

Diese festere Bindung und damit diese größere Stärkung des Staatsgedankens und der Staatspflichten sind in dieser Zeit um so notwendiger, wo die Feinde all ihre Kräfte zusammenfassen, um die Entscheidung zu ihren Gunsten zu erzwingen. Es war natürlich, daß unsere glänzende Offensive im Westen auch bei unsern Gegnern alle Anstrengungen verdoppeln mußte, nicht nur um sich zu wehren, sondern möglichst auch um das Verlorene zurückzuerobern. Die Genialität unserer Führung, die Kraft und Moral unserer Truppen haben sich deshalb nicht nur in der Offensive bewähren müssen, sondern auch in einer Defensive, wo immer sie den Feind zurückgeworfen hatten. Wir sollten diese Abwehr verstärkten Ansturms der Feinde nicht minder hoch einschätzen als das siegreiche Vordringen unserer Truppen. Wir sollten vor allem nicht ungeduldig werden, wenn die Dinge sich nicht in einem so raschen Flug entwickeln, wie wir das in der Tiefe unseres Herzens erhofften und wünschten, aber wie die harte Welt der Tatsachen es niemals zuläßt. Was unsere Truppen und unsere Führer jetzt wieder im Vordringen und Abwehren geleistet haben, ist, wie wir alle fühlen, unvergleichlich. Wir können ihnen das nicht anders danken als durch Vertrauen, das sie niemals getäuscht haben, und durch Unterstützung, die niemals ruhen darf. Das Vertrauen und die Stimmung im Innern sind nicht minder Kampfmittel als Waffen und Munition an der Front. Draußen und drinnen sind nicht Gegensätze, sondern ein unendlicher Zusammenhang und eine feste Kette, in der kein Glied versagen darf.

Diese innere Unterstützung unserer äußeren Front geht jedermann an, und keiner darf sich ihr entziehen: wo immer er steht und arbeitet, sei es im Parlament oder in der Werkstatt, sei es in Handel, Verkehr oder Landwirtschaft. Wir sind ein großes Ganzes, und die Kraft des einen geht auf den andern über. So gewiß uns jeder Sieg an der Front im Innern begeistert, geduldiger und mutiger macht, so gewiß die Flagge an den Häusern auch eine Flagge des Herzens wird, so gewiß wird jede gute Tat der Arbeit und der Geduld des Aushaltens und des gegenseitigen Verstehens im Innern eine Kräftigung unserer Front. Jedes Versagen an der Front trifft uns im tiefsten Herzen, aber auch jedes Versagen und jeder Sturm in der inneren Politik trifft den Kern unserer Front. Wir können diesen Zusammenhang nicht oft genug begreifen, und wir können ihn am wenigsten vernachlässigen, je schwerer die Kämpfe drinnen und draußen geworden sind. Freilich ist Deutschlands Kraft so groß und unerschütterlich, daß sie auch Stürme, Donner und Blitz ertragen kann, ohne unterzugehen. Die deutsche Geschichte hat Tausende von Beispielen dieser Art gegeben. Aber es wäre ein Verbrechen, solche Stürme mutwillig heraufzubeschwören oder gar zu fördern. Wir sollten immer bedenken, daß nichts vollkommen auf die Welt kommt, und daß nichts Menschliches ohne Kritik bleiben und ohne diese sich entwickeln kann.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 3. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten lebte der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten auf. Starker Feuerwirkung folgten feindliche Teilangriffe südlich von Villers Bretonneux und auf dem Westufer der Avre. Im Gegenstoß machten wir Gefangene. Im übrigen beschränkte sich die Infanterie auf Erkundungen. — An der lothringischen Front hielt regere Tätigkeit des Feindes an.

Osten.

Ukraine. Aus der Linie Jekaterinoslaw—Charkow sind wir in das Donezgebiet einmarschiert. Am Asowschen Meer haben wir Taganrog besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue Verheerungen in Paris.

Die Wirkungen der Beschießung der beiden Pariser Seineufer während der letzten Tage sind nach Genfer Berichten fraglos noch weit bedeutender gewesen als die der vorigen Wochen. Dies erhellt auch aus der Fassung der vorliegenden Depeschen, welche hervorheben, daß der neue Seinepräfekt die bisherigen Maßnahmen zum Schutze öffentlicher und privater Gebäude noch unzureichend fand und mit dem Militärgouvernement neue Vorschriften ausarbeitet, welche die Bergung von Personen und Objekten betreffen, ebenso wie die Unterbringung der fortgesetzt aus Nordfrankreich eintreffenden Familien. Letztere schildern die Zustände in den von Feind und Freund verwüsteten Ortschaften als trostlos.

China will helfen.

Die Führer einer in Washington eingetroffenen chinesischen Militärmission erklärten, China sei entschlossen, auf Wunsch der Entente eine Million Soldaten nach Frankreich zu senden und den nötigen Schiffsraum zur Verfügung zu stellen.

Eine Million nach europäischen Begriffen ausgerüsteter und ausgebildeter Soldaten wird China in absehbarer Zeit nicht aufbringen können. Wenn China auch den Schiffsraum stellen will, so kann es nur den in seinen Häfen festliegenden deutschen Schiffsraum im Auge haben. Ob es über diesen aber noch frei verfügen darf, erscheint zweifelhaft.

Rabattmarken

Seidenstoffe für Blusen und Kleider

Waschstoffe und Voiles

Seidene Blusen und Röcke

sehr preiswert

Hermann Junge, Warmbrunn.

5% Rabatt

Die deutsche Überlegenheit.

„Aftonbladet" vom 10. April enthält einen Brief von Dr. Lönnegren, in dem dieser von den neuen weitschießenden Kanonen und der verheerenden Wirkung der deutschen Gase berichtet. Er schließt seinen Artikel: „Sicherlich haben die Deutschen nicht leichten Herzens zu diesen fürchterlichen Kampfmitteln gegriffen, aber der rücksichtslose Hungerkrieg gegen die deutschen Frauen und Kinder, die Hartnäckigkeit der Entente, den Krieg fortzusetzen und ihre Abweisung aller Friedensangebote sowie Amerikas riesenhafte Rüstungen zwingen Deutschland, alle die Gelegenheiten auszunutzen, die ihm seine wirtschaftliche und technische Überlegenheit in dem unaleichen Kampfe gibt."

Großer Sieg der Türken bei Baku.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wurde eine aus zehntausend Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem Marsch nach Elisabethpol durch den Widerstand zweier aus Daghestan herangerückten Regimenter in der Gegend von Elisabethpol aufgehalten. Letztere erhielten Verstärkungen und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Baku stehenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

Der Krieg zur See.

Rastlose Tätigkeit der U-Boote.

Berlin, 3. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 19 000 Br.-Reg.-To. vernichtet.

Zwei Dampfer wurden im Ärmelkanal aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurden der englische Dampfer [illegible] und der französische [illegible]

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englands bedrohte Seeherrschaft.

Mit immer bangerer Sorge blickt man in englischen Schiffahrtskreisen auf die schlimmste Folge des deutschen U-Boot-Krieges, auf den Verlust der Seegeltung, die langsam aber sicher in die Hände Amerikas gleitet. Der amerikanische Marinesekretär Daniels tritt, wie „Lloyds List" vom 4. 4. meldet, auf das nachdrücklichste für die möglichst rasche und ausgedehnte Schiffsbeschaffung ein und äußerte sich: „Amerika braucht Schiffe für seine große Handelsmarine, die nach dem Kriege dem amerikanischen Handel unter amerikanischer Flagge dienen soll." Dazu schreibt „Lloyds List": „Diese Äußerung ist wohl Daniels zufällig entschlüpft, ist aber doch zu wichtig, als daß man sie übersehen dürfte. Eine der Kriegswirkungen wird sein, daß Englands Stellung als Schiffahrtsmacht gewaltig gefährdet wird."

Unsere U-Boote in der Irischen See.

Berlin, 3. Mai.

Amtlich wird gemeldet: Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Neureuther, hat in der Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit gutem Erfolg gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet.

5 bewaffnete, zumeist tiefbeladene Dampfer und 1 Segler fielen den Angriffen des Bootes zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohle, ein Dampfer hatte Munition geladen, einer wurde aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Brakondale" (2093 Br.-Reg.-To.)

Im ganzen nach den neueingegangenen Meldungen der U-Boote versenkt: 20000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kleine Kriegspost.

Wien, 3. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet von der ganzen italienischen Front ein beträchtliches Anwachsen der Kampftätigkeit.

Haag, 3. Mai. Auf der indischen Konferenz in Delhi wird vor allem das Gesetz betreffend die Mannschaftsergänzung und die Kontrolle des Schiffsbaues, sowie die Lebensmittelerzeugung beraten werden.

Amsterdam, 3. Mai. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Heizer Havelock Wilson mit, daß durch den U-Boot-Krieg seit dem August 1914 ungefähr **15000 englische Seeleute umgekommen** seien.

Rotterdam, 3. Mai. Londoner Blätter warnen „gewisse Neutrale" (offenbar sind die Schweiz und Holland gemeint) zu glauben, irgend ein Sieg Hindenburgs könne den Krieg beenden.

Nach der Ablehnung.

Was die Parteipresse zur Ablehnung des gleichen Wahlrechts in Preußen sagt.

Daß sich eine Mehrheit gegen den Vorschlag der Regierung zur Einführung des gleichen Wahlrechts im preußischen Abgeordnetenhause finden würde, hatte man vielfach vorausgesetzt, auch in den Kreisen der Anhänger dieses Wahlrechts. Aber daß die ablehnende Mehrheit so stark auftrat, wie es sich tatsächlich beim Namensaufruf herausstellte, rief doch große Überraschung wach. Dies zeigt sich bei den Auslassungen in der Partei-

presse unverkennbar. Die entschiedenen Verfechter des alten Preußens und seiner Einrichtungen, die wohl für eine in mäßigen Grenzen sich haltende Reform, nicht aber für eine grundumwälzende Neuordnung des gesamten staatlichen Aufbaues sind, äußern ihre Zufriedenheit, wenn auch durchweg mit Zurückhaltung und mit der Warnung, vor kommenden weiteren Anstürmen auf der Hut zu sein. So will die Deutsche Tageszeitung den Erfolg ihrer politischen Freunde taktisch nicht überschätzen oder durch ihn sich gar in Sicherheit wiegen lassen. Der Tag der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause bedeutet nach ihr in keiner Weise eine Entscheidung, sondern nur eine Etappe. Die Kreuzzeitung stellt fest, die Rechenexempel der Regierung und der Linksparteien seien zuschanden geworden, der gesunde politische Sinn und das Verantwortungsgefühl hätten obgesiegt. Etwaige Vermittlungsvorschläge und die vielerwähnten „Sicherungen" könnten nun in Ruhe abgewartet werden. Die Regierung habe nun das nächste Wort.

Links und Ganzlinks erklingen andere Töne. Das Berliner Tageblatt findet, ein ernsteres Interesse an der weiteren Beratung könne für die Parteien der Linken nicht mehr bestehen. Im preußischen und im deutschen Volke werde man nichts anderes empfinden als grenzenlose Enttäuschung und tiefgehende Entrüstung. Die Hauptaufgabe der Linksgesinnten sei nunmehr, sich den unvermeidlichen kommenden Wahlen zu widmen. Die Frankfurter Zeitung schöpft Trost aus der großen Zahl der Jasager für das gleiche Wahlrecht in der preußischen Landslube. Hinter dieser starken Minderheit stehe aber die Mehrheit der Wählerschaft, deshalb müsse die in ihrer Autorität durch die Ablehnung schwer bedrohte Regierung ohne Zögern, ohne Ausweichen, den Landtag auflösen, wenn dieses äußerste Mittel zur Durchsetzung ihrer Pläne unausbleiblich sei. Schwere Verantwortung sieht der Vorwärts auf der Regierung lasten. Sie brauche unter den Stürmen der Jetztzeit die gute Stimmung des Volkes, diese sei aber auf das Schwerste durch den Beschluß im Abgeordnetenhause gefährdet.

Vermittelnder Denkart ist die Kölnische Zeitung, obwohl es ihr auch noch zweifelhaft erscheint, ob selbst bei Annahme der „Sicherungen" sich die Risse beim Zentrum und den Nationalliberalen in der Wahlrechtsfrage soweit überbrücken lassen, daß der Regierung genügend der Rücken gesteift werde, auch die Gegnerschaft im Herrenhause zu überwinden.

Erscheinen somit die Wege, auf denen die Entwicklung weiterlaufen wird, noch ziemlich dunkel, so wird doch eines durch die Stimmen von Rechts und Links und aus der Mitte klar — sie alle beschäftigen sich mit der Frage: Was wird die Regierung tun, was wird sie tun, wenn auch die dritte Lesung dasselbe Abstimmungsbild bringen wird wie die zweite?

*

Die vorgeschlagenen Sicherungen.

Die vom Zentrum angekündigten Anträge betreffend die „Sicherung gegen radikale Folgen des gleichen Wahlrechts" verlangen im wesentlichen die dauernde Festlegung der Rechte der evangelischen und katholischen Kirche, die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschule, eine Abgrenzung der Wahlkreise, die in jeder Kammer mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln beschlossen werden soll und endlich daß jede Verfassungsänderung nur mit einer Stimmenmehrheit von zwei Dritteln beschlossen werden kann.

Ein von allen Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion unterschriebener Antrag fordert die Einführung der Verhältniswahl für eine Reihe Wahlkreise des Ostens und des industriellen Westens.

Der Umsturz in der Ukraine.

(Halbamtlich.) Kiew, 3. Mai.

Hier fanden am 29. April Versammlungen von mehreren tausend Bauern aus der ganzen Ukraine statt, in denen in mehr oder weniger scharfer Form Unzufriedenheit mit der Gesamttaktik der bisherigen Regierung zum Ausdruck kam. In der wichtigsten der Versammlungen wurde der Sturz der Regierung, die Schließung der Zentralrada, die Absage der auf den 12. Mai einberufenen konstituierenden Versammlung und die Abkehr von der Landsozialisierung beschlossen und General Skorpadski, Abkömmling der alten Hetmans der Kosakenrepublik, zum Hetman proklamiert. Dieser durchfuhr sofort, vom Volke mit begeistertem Zuruf begrüßt, die Straßen Kiews und begab sich auf den Platz vor der berühmten Sophien-Kathedrale, woselbst er durch die Priesterschaft in großem Ornat unter freiem Himmel die Weihe empfing. Die Rada, deren Zugänge von Truppen der Regierung anfänglich schwach verteidigt wurden, tagte weiter, fügte sich aber, als diese Truppen auf Zureden zwecks Vermeidung von Blutvergießen abgezogen waren, dem Schicksal. Die Umwälzung vollzog sich, abgesehen von einigen kleineren hier auch sonst üblichen Schießereien, die einige wenige Opfer forderten, äußerlich völlig ruhig. Ach bei den linksstehenden Parteien ist jetzt eine ruhigere Auffassung der Lage bereits eingetreten, die dadurch zum Ausdruck kommt, daß diese Parteien mit der neuen sich bildenden Regierung Fühlung suchen. Der Umschwung ist ferner offensichtlich der Ausdruck einer seit langer Zeit auf dem flachen Lande bestandenen Unzufriedenheit mit Fortdauer chaotischer Zustände, Unklarheit und Unsicherheit der Besitzverhältnisse.

Vom Tage.

Um die Amerikaner zur Zeichnung auf die „Freiheitsanleihe" anzufeuern, haben die Engländer einen ihrer Sturmwagen zur gefälligen Ansicht nach Washington geschickt. Auf diesem Kriegswagen ist nun Präsident Wilson dieser Tage rund um das Weiße Haus spazieren gefahren und seine Untertanen haben ihn ob dieser Heldentat gebührend gefeiert. Zu etwas scheinen also die britischen Tanks, die an der Westfront so kläglich versagt haben, doch noch gut zu sein.

*

Das ist die schwere Zeit der Not:
Amerika bäckt „Siegesbrot",
Doch alldieweil der Weizen knapp,
Gewöhnt man sich den Weizen ab.
Kartoffeln schmecken auch ganz gut,
Wenn man in Brot sie backen tut.
Statt Sauerteig gibt's Bohnenstroh,
Bananen, Hafer — na, und so!
Man beißt in dies, man beißt in das,
Und schließlich beißt man dann ins Gras
Das ist der Fluch vom Siegesbrot:
Bevor man siegt, ist man schon tot.

*

Französische Gefangene sagten in Noyon, als die Rede auf die Amerikaner kam, voll Erbitterung: „Diese Zinnsoldaten! Während wir hier kämpfen, machen sie sich über unsere Frauen her. Dabei spielen sie die großen Herren, handhaben in Bordeaux die Polizei, gehen mit Stöcken auf den Straßen und verhaften französische Soldaten, die sich einen kleinen Rausch angetrunken haben." Die „Sammies", wie man die Amerikaner in Frankreich nennt, handeln also genau nach dem Vorbild ihres Herrn und Meisters: er maßt sich die Polizeigewalt über die ganze Welt an, und sie haben ihm seine Schutzmannseigenschaften glücklich abgeguckt.

Schlußdienst.

[Drahtlose und Korrespondenz-Meldungen.]

Verständigungsversuche in der Wahlrechtsfrage.

Berlin, 3. Mai. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind Schritte zu einer Verständigung in der preußischen Wahlrechtsfrage unternommen worden. Es sollen unter Teilnahme der Regierung interfraktionelle Besprechungen stattfinden, die sich im wesentlichen mit der Schaffung von „Sicherungen" beschäftigen sollen.

Pour le mérite.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser hat dem Staats- und Kriegsminister General der Artillerie v. Stein das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, den Generalleutnants v. Gontard, Albrecht, v. d. Borne und v. Hüllen, den Generalmajoren Scheüch, v. Wrisberg, Graf Finck von Finckenstein und v. Grodbeck, dem Obersten Krause, den Oberstleutnants Dorndorf und Scheunemann, den Majoren v. Westhoven, Heym und Roosen, dem Major von der Armee v. Hagen, den Kapitänleutnants Sieß und Georg und dem Oberleutnant zur See Lohs den Orden pour le mérite verliehen.

Der Friede mit Rumänien.

Budapest, 3. Mai. Wie der „Pester Lloyd" erfährt, steht der Friedensschluß mit Rumänien unmittelbar bevor.

Neues aus Finnland.

Stockholm, 3. Mai. „Svenska Dagbladet" zufolge befinden sich in Helsingfors und Sveaborg zurzeit 11000 Gefangene der Roten Garde. Bisher haben nur wenige Hinrichtungen stattgefunden; viele Gefangene sind bereits freigegeben. Wiborg wurde nach elfstündiger Beschießung eingenommen. Die Stadt ist stark beschädigt. Die Rote Garde hatte 2000 Tote. In Helsingfors herrscht eine ausgeprägt monarchische Stimmung.

Amerikanisch-holländischer Schiffstausch.

Amsterdam, 3. Mai. Wie „Algemeen Handelsblad" aus Rotterdam erfährt, werden im Austausch für die drei Schiffe, die aus Amerika nach Holland fahren sollten, drei Schiffe aus Holland die Reise nach Amerika antreten.

Deutscher Reichstag.

(157. Sitzung.) Rs. Berlin, 3. Mai.

Am Regierungstisch wohnt der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts Freiherr vom Stein den Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung stehen

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Graefe (kons.) über die brutale Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Rumänien erklärt der Vertreter des Auswärtigen Amtes eine Reihe von Fällen sei tatsächlich einwandfrei bewiesen. Die rumänischen Lagerkommandanten, die daran schuld und zum Teil in unsere Hände gefallen seien, würden nach Maßgabe des Gesetzes bestraft werden. Wegen der bewiesenen Fälle werde von der rumänischen Regierung Entschuldigung und sofortiges Einschreiten verlangt werden.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Herzfeld (U. Soz.) wegen eines in Stettin verbotenen Berichts über die Reichstagssitzung vom 20. Juli v. J. erklärt der Vertreter des Kriegsministers, daß diese Drucksache bereits im Oktober v. J. freigegeben worden sei. — Andere Anfragen betreffen die Freigabe von Fuhrwerk für Landärzte, Verbot der Leipziger Volkszeitung durch das Garnisonkommando, die Ausbreitung der Räude unter den Pferdebeständen und die Verwendung von Dum-Dumgeschossen durch unsre Feinde.

Die zweite Beratung des Haushaltsplanes des Reichswirtschaftsamtes wird fortgesetzt.

Abg. v. Schulze-Gävernitz (Vp.) erkennt auch die guten Seiten der Zwangsorganisationen an, die freie Wirtschaft allein führt zur Vergewaltigung der Schwächeren durch die Stärkeren, zur Ausbeutung von Frauen und Kindern. Redner spricht ferner über die Notwendigkeit der Fortsetzung unserer Kolonialpolitik und den Ausbau unseres Kolonialbesitzes, der notwendig sei, um nach dem Kriege die Rohstoffe herbeizuschaffen.

Abg. Riesser (natl.): Die Übergangswirtschaft kann nicht früh genug überlegt und in Angriff genommen werden. Redner bespricht die Schattenseiten der Zwangsorganisation, die in der Textilverwaltung z. B. zur Niederdrückung der lebendigen Kräfte geführt habe.

Dr. Wildgrube (kons.): Wie steht es mit dem Schutz der deutschen Forderungen in Rußland? Auch für die deutsche Eisenindustrie ist großer Schutz notwendig. Das wird aber nicht möglich sein ohne die Erzbecken von Briey und Longwy. (Große Unruhe links. Vizepräsident Dove bittet den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Unsere eigenen Eisenschätze sind in 50 oder 60 Jahren zu Ende. Die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe bevorzugt noch heute einseitig die Berliner Großverleger zum Schaden der Provinzpresse; vor allen Dingen aber bleibt das kulturell viel wichtigere Buchgewerbe benachteiligt.

Staatssekretär Frhr. vom Stein: Alle Redner waren sich darüber einig, daß der Aufgabenkreis des neuen Amtes ein ganz ungewöhnlich großer werde, daß seine Bedeutung, je mehr wir uns dem Ende des Krieges nähern, beinahe ins Ungemessene wächst. Die Fragen der Übergangswirtschaft, die schon heute so ausführlich behandelt worden sind, kann ich nur streifen. Ich will die Übergangswirtschaft so führen, daß so viel freie Kräfte als möglich arbeiten können, daß aber, solange die Knappheit der Rohstoffe herrscht, die Schwachen nicht durch den willkürlichen freien Wettbewerb unterdrückt werden.

Nach einer langen Rede des Abg. Carstens (Vp.) wird die Weiterberatung auf morgen vertagt.

(Preußischer Landtag. — Schluß.)

Die weitere Debatte über die Wahlpflicht führte zur Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages auf Einführung von Sonntagswahlen, worauf die Festsetzung der Strafen gemäß dem Zentrumsantrag angenommen wurde.

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dr. Bremer nahm die von der Fußspur im Garten aufgenommene Skizze und hielt sie dem Angeklagten entgegen.

„Hier ist eine Zeichnung der Fußspur, die dieser Stiefel in dem Garten der Villa Oldensloh zurückgelassen hat."

Wieder senkte Lindstett vor dem fragenden Auge des Richters den Blick zu Boden.

„Geben Sie endlich zu, am fraglichen Abend in jenem Garten gewesen zu sein?"

Einen Augenblick überlegte der Angeschuldigte, dann sagte er mit sicherer Stimme:

„Ich will es nicht leugnen."

Der Untersuchungsrichter war beinahe überrascht. Nun hatte er ihn ja auf dem besten Wege zu einem Geständnis.

„Sie waren also an jenem Abend in dem Garten der Villa Oldensloh?"

„Ja."

„Um welche Zeit?"

„Es kann gegen halb zwölf gewesen sein."

„Und wie kamen Sie in den Garten?"

„Darüber muß ich die Aussage verweigern."

„Auch, wenn man Ihnen sagt, daß Sie nur durch das Fenster aus dem Boudoir in den Garten gelangt sein können?"

Der Angeklagte schwieg.

„Geben Sie zu, daß Sie an jenem Abend an der Hand eine Verletzung erlitten?"

„Allerdings."

„Wobei?" fragte der Untersuchungsrichter.

„Darüber muß ich die Aussage verweigern, da ich sonst auch das mitteilen müßte, was unter allen Umständen mein Geheimnis bleiben muß."

Dr. Bremer wurde mit jedem Augenblick aufgeregter.

„Aber ich bitte Sie", rief er, „bleiben wir doch endlich bei der Wahrheit. Sie waren an jenem Abend im Boudoir der Komtesse Oldensloh?"

Der Gefragte schwieg. Er sah hinaus, wo auf dem Fensterbrett ein paar Spatzen die Brosamen pickten, die der gutmütige Gerichtsdiener dorthin gestreut hatte. Der junge Mann schien mit seinen Gedanken in weiter Ferne zu weilen. Er kam erst wieder zu sich, als der Untersuchungsrichter noch einmal mit erhobener Stimme fragte: „Waren Sie an jenem Abend in dem Zimmer, wo der Mord geschah? Ja oder Nein?"

Da erhob Lindstett den Kopf und dem Richter fest ins Auge sehend erwiderte er: „Ja."

Der Untersuchungsrichter atmete auf.

„Also Sie gestehen, den Mord verübt zu haben?"

„Das habe ich nicht gesagt", entgegnete Lindstett schnell. „Ich würde damit ein Verbrechen eingestehen, das ich nicht begangen habe und das ich aus tiefster Seele verabscheue."

„Das ist ja unerhört", fuhr der Untersuchungsrichter auf: „Sie geben zu in dem Zimmer gewesen zu sein, Sie gestehen, durch das Fenster geflüchtet zu sein, nicht, sich die Hand verletzt zu haben —"

„Ich sehe ein", unterbrach ihn Lindstett, „daß unendlich viel gegen mich spricht, aber ich kann nur wiederholen, was ich bereits gesagt habe, daß ich an dem Verbrechen keinen Teil habe."

„Nun denn, so will ich Ihnen den weiteren Verlauf der Sache erzählen. Sie begaben sich, nachdem Sie Ihrem Opfer das Perlenkollier entrissen hatten, auf die Bahn, fuhren nach Berlin, wechselten Ihre Garderobe, benutzten den Schnellzug über Köln, Aachen nach Paris und haben dort Ihre Beute aus Furcht, daß Sie dadurch verraten werden könnten, in dem Juweliergeschäft von Gebrüder Conrad durch einen Fremden abgeben lassen. Sie mußten sich doch sagen, daß diese Torheit sofort zu Ihrer Entdeckung führen müßte. Hier ist der Schmuck."

Hatte der Angeklagte bisher ein sicheres, selbstbewußtes Wesen zur Schau getragen, so war er in diesem Augenblick wie zerschmettert. Er starrte bald auf den Schmuck, bald auf den Untersuchungsrichter, der jetzt mit besonderem Nachdruck fragte: „Oder leugnen Sie, daß Sie in Paris gewesen sind?"

Mit einem Ruck richtete Lindstett sich auf.

„Ich bin nicht in Paris gewesen", sagte er dann hastig.

„Der Bote, den Sie in das Juweliergeschäft sandten, wird das Gegenteil bestätigen", entgegnete der Richter kalt. „Er wird in diesen Tagen hierhergeholt werden, um Ihnen gegenübergestellt zu werden."

Der Beschuldigte rang nach Atem, er öffnete den Mund, als ob er etwas sagen wolle, aber plötzlich schlug er die Hände vor den Kopf und brach in ein heftiges Schluchzen aus.

„Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie Ihre Lage durch Ihr Leugnen nur verschlimmern. Gestehen Sie und Sie werden milde Richter finden."

„Ich verlange weder Milde", entgegnete stolz der junge Mann, „noch Gnade. Ich verlange Gerechtigkeit und weiß, daß der Tag kommen wird, der die gegen mich erhobene Anklage zuschanden macht. Und nun fragen Sie mich was Sie wollen, ich werde Ihnen keine Antwort mehr geben."

Dabei blieb Lindstett. Was Dr. Bremer auch beginnen mochte, der Angeschuldigte war zu keiner Antwort mehr zu bewegen. Er starrte zum Fenster hinaus und der Untersuchungsrichter mußte es endlich aufgeben, mit weiteren Fragen in ihn zu dringen.

Er ließ den Gefangenen wieder in seine Zelle zurückführen, nicht ohne ihn noch einmal zu ermahnen, ein unumwundenes Geständnis abzulegen.

„Das ist eine niederträchtige Geschichte", murmelte er. „Endlich hat man diesen Menschen nach ungeheuren Schwierigkeiten gefunden, nun leugnet er! Es ist also unbedingt notwendig, daß man den Boten, der in Paris noch in sicherem Gewahrsam ist, hierher zur Rekognoszierung überführen läßt. Man muß den Burschen schrittweise überführen."

Er telegraphierte sofort nach Paris und setzte sich dann hin, um an die Staatsanwaltschaft einen eingehenden Bericht zu verfassen. In zwei Tagen, so hoffte er, würde der Bote dem Dr. Lindstett gegenübergestellt werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Zum § 24 brachte Abg. Dr. Lewin (Vp.) einen Antrag ein, wonach auch bei den Landtagswahlen die Wahlzelle, der Wahlzettelumschlag und die einheitliche Wahlurne eingeführt werden soll. Nach eingehender Erörterung beschloß das Haus einstimmig, daß die Wahl geheim sein soll. Die Einzelheiten des freisinnigen Antrages wurden abgelehnt.

Schließlich wandte sich die Debatte der Frage der Verhältniswahlen zu. Die Beratung hierüber wurde jedoch wegen vorgerückter Stunde abgebrochen und auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(141. Sitzung.) tt. Berlin, 3. Mai.

Das Haus ist wieder gut besucht, obwohl nach der gestern erfolgten Ablehnung des gleichen Wahlrechts und der Annahme des vom Ausschuß vorgeschlagenen Pluralwahlrechts das Interesse an den weiteren nebengeordneten Fragen der Wahlvorlagen ziemlich herabgestimmt ist. Die in zweiter Lesung fortgesetzte

Weiterberatung der Wahlrechtsvorlagen

bringt beim Paragraphen 2, der den Ausschluß von der Wahlberechtigung behandelt, zunächst eine kurze Aussprache über den Antrag des Abg. Heins (kons.-deutschv.). Abg. Heins beantragt, vom Wahlrecht die in Preußen sich aufhaltenden fremdrassigen Nationen auszuschließen. Der nach Erklärung des Antragstellers antisemitische Richtung verfolgende Antrag wird, da er auf allen Seiten Widerspruch erfährt, zurückgezogen.

Der Ausschluß vom Wahlrecht.

Ausgeschlossen vom Wahlrecht soll sein: 1. Wer entmündigt ist, 2. wer im Konkurs ist, 3. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt, 4. wer wegen eines Vergehens oder eines Verbrechens, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, zu einer Gefängnisstrafe von mindestens sechs Monaten rechtskräftig verurteilt worden ist, 5. wer zur Ausübung öffentlicher Ämter unfähig ist, 6. wer unter Polizeiaufsicht steht, 7. wer bei Abschluß der Wählerliste trotz rechtzeitiger Mahnung die für die letzten beiden Rechnungsjahre fälligen und nicht gestundeten Staatssteuern oder Gemeindeabgaben ganz oder teilweise nicht bezahlt hat, 8. wer während des letzten Jahres Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten hat. Als solche gelten nicht a) Pflege oder Unterstützung des Wählers oder seiner Angehörigen in Krankheitsfällen, b) Anstaltspflege eines Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen, c) Unterstützungen als vereinzelte Leistungen zur Hebung einer augenblicklichen Notlage, d) erstattete Unterstützungen.

Ein fortschrittlicher Antrag will im § 2 die Punkte 4, 5 und 7 streichen. Abg. Delbrück (kons.) beantragt, den Punkt 3 zu streichen.

Abg. Kanzow (Fortschr. Vp.) begründet die fortschrittlichen Anträge, die Abgg. Leinert (Soz.) und Ströbel (U. Soz.) wenden sich gegen den ganzen Paragraph 2.

Nach längerer unwesentlicher Auseinandersetzung wird § 2 in der Fassung des Ausschusses angenommen. Nur der Punkt 3 über die bürgerlichen Ehrenrechte wird gestrichen, da dieselbe Bestimmung in Punkt 4 enthalten ist. Gegen den ganzen Paragraphen stimmen die Fortschrittler, die Polen und die Sozialdemokraten

Die Wahlpflicht.

Nach § 3 f ist jeder Wähler verpflichtet, sein Stimmrecht auszuüben. Von der Pflicht befreien 1) ernste Krankheit, 2) unaufschiebbare und wichtige Geschäfte, 3) sonstige besondere Verhältnisse, die nach billigem Ermessen genügend entschuldigen. Wer ohne einen dieser Entschuldigungsgründe sein Stimmrecht nicht ausübt, hat ein Viertel des Jahresbetrages seiner Staatseinkommensteuer, mindestens aber 5 Mark als Ordnungsstrafe zu zahlen.

Die Sozialdemokraten beantragen, alle Wahlen an einem Sonntage oder an einem Feiertage stattfinden zu lassen. Nach einem Zentrumsantrage soll die Ordnungsstrafe höchstens 200 Mark ausmachen. Bei ausreichender nachträglicher Entschuldigung soll die Strafe ganz oder zum Teil aufgehoben werden können. Ein freikonservativer Antrag will die Strafe in besonderen Fällen bis auf 3 Mark ermäßigen. Ein Antrag Dr. Ludewig (nl.) will festsetzen, daß die Strafe auch geringer als ein Viertel des Jahresbetrags der Steuer sein kann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die **Sicherung der Luxussteuer** wird durch eine Bundesratsverordnung bezweckt, die am 5. Mai in Kraft tritt. Die Verordnung trifft Vorsorge, daß die nach ihrem Inkrafttreten getätigten Lieferungen in Luxusgegenständen der Steuer nicht entgehen, und daß andererseits die Geschäftswelt in der Lage ist, mit dieser Steuerpflicht zu rechnen und entsprechend ihre Preise einzustellen. Der Kaufmann, der also Luxusgegenstände im Kleinhandel, d. h. also nicht zum Zwecke der Weiterveräußerung, vertreibt, hat eine Rücklage in der Höhe der geplanten Steuer, also von 20 % bei Edelmetall-, Edelstein- und Juwelierwaren und von 10 % der vereinnahmten Entgelte bei den übrigen Gegenständen zu machen und sie für die spätere Besteuerung bereitzuhalten. Außerdem hat er ein Buch zu führen, in das er bei jeder Lieferung den Gegenstand nach der handelsüblichen Bezeichnung, den Tag der Lieferung, den Betrag der Zahlung und den zurückgelegten Betrag eintragen muß.

✚ Die Berliner Botschaft der Russischen sozialistischen föderativen Republik gibt folgende **Mitteilung des Botschafters Joffe an alle kriegsgefangenen russischen Bürger** bekannt. Im Namen der russischen sozialistischen föderativen Sowjets-Republik bringe ich allen kriegs- und zivilgefangenen russischen Bürgern hiermit zur Kenntnis, daß auf Grund der Ratifikation des Friedensvertrages zwischen Rußland und Deutschland der Schutz der Interessen der sich in Deutschland aufhaltenden russischen Bürger am 1. Mai d. J. von der spanischen Botschaft auf die russische Botschaft übergegangen ist. Die Botschaft der russischen Republik trifft alle Maßnahmen, um die Rückkehr der Kriegs- und Zivilgefangenen in die Heimat zu beschleunigen und ihre Lage zu erleichtern.

✚ Im **Hauptausschuß des Reichstages** führte Unterstaatssekretär Schiffer bei der Beratung der Umsatzsteuer aus, es würde sich nicht empfehlen, auch die Unselbständigen der Umsatzsteuer zu unterwerfen, wie vielfach gewünscht werde. Die Festbesoldeten werden bei der Einkommensteuer ohnehin schärfer herangezogen, weil man ihnen das Einkommen genau nachrechnen kann. Würde nun dieses Einkommen auch noch der Umsatzsteuer unterworfen, so würde das die größten politischen und praktischen Bedenken haben. Gewiß decken sich bei den freien Berufen unter Umständen Umsatz und Einkommen, aber einmal nicht in allen Fällen, und sodann würde die Heranziehung der freien Berufe aus den verschiedensten Gründen nicht den gleichen Bedenken unterliegen, wie die Besteuerung der Unselbständigen, weshalb zwischen der Aufnahme der freien Berufe in die Vorlage durch die Regierung und der Zurückweisung der Einbeziehung der Unselbständigen kein Widerspruch besteht.

✚ In seiner Vollversammlung hat sich **der deutsche Handelstag gegen die Errichtung von Arbeiter- und Kaufmannskammern** ausgesprochen, da weder ein Bedürfnis für solche Kammern als vorliegend anzusehen noch die Erreichung des beabsichtigten Zwecks der Förderung des sozialen Friedens zu erwarten sei. Sollte der vorliegende Gesetzentwurf gleichwohl Annahme finden, so müßte jedenfalls für die Abgrenzung ihrer Zuständigkeit Sorge getragen werden.

✚ Nach dem Gang unserer Lebensmittelversorgung ist **ein Durchhalten im allgemeinen gesichert.** So erklärte Ministerialdirektor v. Brand im Bayrischen Landtag. Die Brotgetreideversorgung ist durch die Zufuhren aus der Ukraine noch nicht zu übersehen. Sollte eine Kürzung der Brotration für die Verbraucher noch nötig werden, so wird sie an den Schluß des Wirtschaftsjahres verlegt, wo Frühkartoffeln und Gemüse kommen. Die weitere Kartoffelversorgung wird keine Schwierigkeiten machen. Wegen der Heeresversorgung wird zur Erhaltung unseres Viehbestandes eine wesentliche Herabsetzung der Fleischration nötig sein.

Österreich-Ungarn.

✕ Über die Maßnahmen zur **Aufrechterhaltung der Ordnung in der Ukraine** wird in Wiener maßgebenden Kreisen noch mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Regierung dieselben Ziele im Auge hat wie die deutsche Regierung. Es dürfen dort nicht Machenschaften zugelassen werden, durch die die Erreichung unserer Ziele und Erfüllung unserer großen Aufgaben gefährdet werden können. Es müssen alle Vorkehrungen durch Maßnahmen polizeilicher Natur getroffen werden, damit die Ordnung aufrechterhalten bleibt. Es ist übrigens festzustellen, daß die Bevölkerung der Ukraine die Maßnahme des Armeeoberkommandos mit größter Ruhe aufgenommen hat.

Schweden.

✕ Eigenartige Enthüllungen über **journalistische Umtriebe der Westmächte in Skandinavien** veröffentlichen Stockholmer Blätter. Danach will der Verband in Stockholm ein eigenes telegraphisches Nachrichtenbureau gründen, das ausschließlich die öffentliche Meinung in den nordischen Staaten beeinflussen soll. Die schwedische Presse, die sich in ihrer Unabhängigkeit bedroht sieht, erhebt einmütig gegen den Plan Protest, indem sie auf die unheilvollen Früchte verweist, die ein ähnliches Vorgehen der Entente in Rumänien getragen hat.

Rumänien.

✕ Die **verbandstreue Haltung des rumänischen Königspaares** war jüngst in einem Artikel der Londoner „Times" gerühmt. Als Vervollständigung der Londoner Berichte kann die Tatsache dienen, daß Königin Marie den Chef der französischen Militärmission General Berthelos bei seiner Abreise aus Jassy auf die Stirn küßte. Dieser Vorgang läßt sich nicht ableugnen, ebensowenig, daß die Verbandsgesandtschaften gar nicht daran denken, aus Jassy abzureisen. Sie betreiben ihre Wühlereien im ganzen Lande weiter. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge gestalten, wenn der Friedensvertrag in Bukarest unterzeichnet ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Mai. Der Bundesrat hat den Entwurf einer Verordnung über die Unpfändbarkeit von Kriegsbeihilfen und Teuerungszulagen angenommen.

Berlin, 3. Mai. Die der Deutschen Staats-Handwerker- und Arbeiter-Gemeinschaft angeschlossenen Verbände der Eisenbahn- und Militärbetriebe haben in einer gemeinsamen Versammlung beschlossen, sich an die Vorstände der Reichstagsfraktionen zu wenden, um die restlose Gleichstellung aller Staatsarbeiter in das Arbeitskammergesetz zu erwirken.

Berlin, 3. Mai. Der Kaiser hat zur Verbreitung unter den aus Feindesland vertriebenen Reichsdeutschen sein Bild mit einem Geleitwort zur Verfügung gestellt.

Berlin, 3. Mai. Reichstagsabgeordneter Rühle, der aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschieden und wild geblieben ist, der einzige Linksradikale und Anhänger Liebknechts im Reichstage, hat seiner Wahlkreisorganisation Pirna mitgeteilt, daß er ihr nicht mehr zur Verfügung stünde, da er sich in Zukunft um das politische Leben nicht mehr kümmern wolle.

Bückeburg, 3. Mai. Fürstin-Mutter Marie Anna zu Schaumburg-Lippe ist heute vormittag an Herzschwäche sanft entschlafen.

München, 3. Mai. In der Bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte ein Regierungsvertreter, daß der bayrische Kultusminister keinen Erlaß zur Überwachung von Friedensbestrebungen herausgegeben habe und daß er auch von keiner Berliner Stelle etwa hierzu angehalten gewesen sei.

Haag, 3. Mai. Das Korrespondenz-Büro teilt nach Anfrage beim Ministerium des Äußern mit, daß über den Stand der Verhandlungen zwischen der niederländischen Regierung und der deutschen nichts mitgeteilt werden kann, als daß die Verhandlungen noch im Gange sind.

Budapest, 3. Mai. Der frühere Ministerpräsident Dr Wekerle hat heute im Auftrage des Monarchen die Kabinettsbildung begonnen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. und 6. Mai.

Sonnenaufgang	5^{25} (5^{28})	Mondaufgang	2^{50} V. (3^{10} V.)
Sonnenuntergang	8^{29} (8^{31})	Monduntergang	1^{59} N. (3^{23} N.)

5. Mai. 1818 Sozialistischer Schriftsteller und Agitator Karl Marx geb. — 1821 Napoleon I. gest. — 1895 Naturforscher Karl Vogt gest. — 1904 Ungarischer Dichter Moritz Jókai gest. — 1917 Ein zweiter französischer Durchbruchsversuch an der Aisne bricht unter schwersten Verlusten zusammen.

6. Mai. 1856 Amerikanischer Polarforscher Robert Peary geb. — 1859 Naturforscher Alexander v. Humboldt gest. — 1877 Schwedisch-finnischer Dichter Runeberg gest. — 1882 Deutscher Kronprinz Wilhelm geb. — 1904 Maler Franz v. Lenbach gest. — 1910 König Eduard VII. von England gest.

Wer wünscht nicht, daß uns 1918 den Frieden bringen möge! Trage auch Du dazu bei. Opfere Deine Perlen und Edelsteine auf dem Altar des Vaterlandes!

Auf zur Goldankaufsstelle, die zahlt die hohen Auslandspreise!

Goldannahme bei der Goldankaufsstelle Warmbrun. Dienstag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite Georg Maiwald von hier.

□ **Fürsorge für kranke Kinder.** Besteht in Deutschland eine ausgedehnte Fürsorge für das gesunde Kind, so ist man nicht minder bestrebt, auch dem kranken Kinde die nötige Sorge und Pflege angedeihen zu lassen. Badekuren in ländlichen Krankenhäusern, Gewährung von Milch und anderen Kräftigungsmitteln, unentgeltliche ärztliche Behandlung, Unterbringung in Heilstätten sowie in solchen Anstalten, die sich nach ihrer Lage und ihren Einrichtungen zur Aufnahme von kranken, heilbedürftigen Kindern eignen, sind die wesentlichsten Mittel dieser Fürsorge. Hier haben die Landesversicherungsanstalten einen bedeutenden Anteil übernommen. So wurden allein von der Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz im Jahre 1916 1374 Kinderheilverfahren abgeschlossen, die 77517 Pflegetage und 212989 Mark Kosten verursachten; es entfielen auf jedes Kind durchschnittlich 56 Pflegetage und 155 Mark Kosten. Namentlich die Fürsorge für tuberkulöse Kinder ist von den Versicherungsanstalten ausgebaut worden durch umfangreiche Maßnahmen vorbeugender Natur, Einleitung von Heilverfahren, Unterbringung in Lungenheilstätten und Gewährung besonders kräftiger Ernährung. Überhaupt finden alle Bestrebungen, die der Bekämpfung von Schwächlichkeit und Krankheit unter den Kindern der minderbemittelten Klassen dienen, bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden sowie privaten Verbänden die eifrigste Förderung. Deutschland braucht in der Zukunft mehr denn je gesunde, kräftige Kinder; die Fürsorge für ihr geistiges und leibliches Wohlergehen immer weiter auszugestalten, wird eine der wichtigsten sozialpolitischen Forderungen der kommenden Zeit sein.

Cunnersdorf, 4. Mai. Sonnabend früh zwischen 4 und ½5 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feueralarm geweckt. Der Brand war in dem Herrn Süßmilch von hier gehörigen Häuschen, Ende Paulinenstraße, ausgebrochen. Das Feuer, das durch vorhandene Vorräte an Holzspänen reiche Nahrung fand, griff binnen kurzer Zeit dermaßen um sich, daß ein Löschen unmöglich wurde. Infolge der sich entwickelnden großen Hitze fing auch das mit Teer gedeckte Nachbarhaus Feuer, doch konnte dasselbe bald gelöscht werden. Verschiedener Aussagen gemäß soll der Brand absichtlich, zumindest aber durch Fahrlässigkeit verursacht worden sein. B.

Hain, 3. Mai. Der Gefreite Richard Defens von hier wurde mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse ausgezeichnet. D., am 17. April geboren, besuchte bis Ostern 1914 die hiesige kathol. Schule, trat mit 14½ Jahren als Kriegsfreiwilliger ins Heer und ist somit der 4. und jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes erster Kl. am hiesigen Orte.

Hirschberg, 3. Mai. Das Jubiläum des Stadtkapellmeisters Stiller fand am Donnerstag abend in einer internen Feier, an der vor allem die Künstler der beiden letzten Konzerte und Vertreter des Musikdirektorenverbandes teilnahmen, seinen Abschluß. Die Fülle von Ehrungen, die Herrn Stiller zuteil geworden sind, beweisen die hohe Wertschätzung, deren er sich weit über die Grenzen unseres Tales hinaus in der Musikwelt erfreut. Unter den Ehrengaben, die ihm in diesen Tagen überreicht worden sind, befindet sich eine größere Spende der Stadt Hirschberg, ein prachtvoller Pokal, ein Kunsterzeugnis der Josephinenhütte und eine große künstlerisch sehr fein ausgeführte Marmorschale vom Musikdirektorenverband.

Lähn, 3. Mai. Bei den am Montag und Dienstag stattgefundenen Gewittern gingen auch über unsere Gegend heftige Regengüsse nieder, die in Wiesenthal und Mühlwaldau von Hagel begleitet waren. Ein Pferd wurde vom Blitz getötet und an mehreren Stellen schlug der Blitz in die elektrische und Fernsprech-Abteilung.

Lauban, 3. Mai. Infolge der vielen Niederschläge während der letzten Wochen haben sich die sämtlichen Felder und Saaten außerordentlich schnell entwickelt, so daß wir gegen das Vorjahr um drei Wochen voraus sind und einer sehr guten Ernte entgegensehen, wenn nicht besondere elementare Ereignisse dazwischen treten. Seit 1904 haben wir keinen solchen April mehr zu verzeichnen. Die Roggensaaten zeigen bereits schon Aehren und die Hafer- und Gerstenfelder stehen lückenlos da. Das Legen der Kartoffeln ist zum Teil schon beendet. Mit dem ersten Grasschnitt kann schon in spätestens 14 Tagen begonnen werden, was bei dem großen Futtermangel besonders zu begrüßen ist. Die Aepfelbäume haben durchweg sehr reichen Blütenschmuck.

Wilksen (Kreis Neumarkt). Am Dienstag abend gegen 10 Uhr ging hier ein Kugelblitz nieder, der in dem Orte eine erhebliche Panik hervorrief. In dem Schulhaus wurden 25 Fensterscheiben und im kath. Pfarrhaus eine Fensterscheibe zertrümmert. Der Lehrer wurde durch die Wucht des Schlages betäubt und war längere Zeit gelähmt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Die Kenntnis der Wildfrüchte.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst veranstaltet einen neuen Lehrgang über Wildfrüchte vom 14. bis 16. Mai in Bonn am Rhein. Der Lehrgang steht unter Leitung des Professors Dr. Küster in Bonn. Der Unterricht erfolgt kostenlos. Dagegen müssen die Teilnehmer Fahrt und Aufenthalt bezahlen. Anmeldungen sind bis zum 6. Mai der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin W., Potsdamer Straße 75, später an Professor Dr. Küster in Bonn zu richten.

Nah und Fern.

o **Das hundertjährige Bestehen der bayerischen Verfassung** wird in München am 26. Mai mit Festgottesdiensten, einem Fest- und Huldigungsakt im Thronsaal der Residenz, bei dem der König auf die Ansprachen der beiden Kammerpräsidenten erwidern wird, und mit einer Hoftafel für die Mitglieder der beiden Kammern gefeiert werden.

o **Ein Wettverbot für Jugendliche** hat der kommandierende General des 7. Armeekorps in Münster, General Frhr. v. Gayl, erlassen. Der Erlaß verbietet allen jugendlichen Personen unter 17 Jahren sowie Erwachsenen für Rechnung Jugendlicher das Wetten am Totalisator und den Wettannahmestellen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

o **Beraubung eines Postschaffners.** In Berlin wurde am hellen Tage ein Postschaffner, der in einer Aktenmappe 46 000 Mark nach einem Postamt bringen sollte, auf offener Straße von einem Radfahrer überfallen und des Geldes beraubt. Der Räuber hatte seinem Opfer vorher Pfeffer in die Augen geworfen.

Bekanntmachungen.

Metallbeschlagnahme.

1.

a. Die Meldevordrucke für die Gewerbetreibenden werden, da heute noch nicht eingegangen, nicht zugestellt, sondern sind im Laufe der nächsten Woche von denjenigen Gewerbetreibenden, die meldepflichtigen Gewichte, Hohlmaße, und Brauseköpfe von Badeeinrichtungen im Besitz haben, in der Ortskanzlei abzuholen.

b. Die Bekanntmachung vom 2. d. M. enthält einen Schreibfehler. Es muß richtig heißen: Wer zum Ausbau der beschlagnahmten Gegenstände die kostenlose Gestellung von Ausbauhilfe beantragen will, hat ein entsprechendes Antragsformular auszufüllen.

Anbauflächenerhebung.

2. Diejenigen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe welche in fremden Gemeinden belegenes oder Pachtland bewirtschaften werden aufgefordert, in der Zeit vom 6. bis 10. d. Mts. in der Ortskanzlei **persönlich** die Größe des betr. Grundstückes und die Art der Bebauung anzumelden. Unterlassung der Anzeige und unrichtige Angaben sind mit den in der Bekanntmachung vom 25. April 1918 genannten Strafe bedroht.

Impfgeschäft 1918.

3. Die Nachschau findet am 6. Mai 1918, nachmittags 3¾ Uhr im Gasthaus zum „schwarzen Roß" statt.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Die Stücke von der 7. Kriegsanleihe

4. sind eingegangen und können in der Gemeindesparkasse abgeholt werden.

5. Sonntag und Montag wird eine beschränkte Menge

Speise-Quark

verkauft werden und zwar:

bei Frau **Aßmann**, für die Bewohner der Hermsdorferstraße 15a—Ende.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.
Für jede Person wird ¼ Pfund ausgegeben.
Die Haushaltungskarte ist beim Verkauf vorzulegen.

Warmbrunn, den 4. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: **Düring.**

Gasthaus „Zur Post" :: Warmbrunn.

Geschäfts-Uebernahme.

Sonntag, den 5. Mai. Neu eröffnet!

Einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß wir vom 1. Mai das Gasthaus „Zur Post", Warmbrunn, übernommen haben. Empfehlen unsere schönen Lokalitäten und Kegelbahn den geehrten Herrschaften und Vereinen einer gütigen Beachtung. Durch langjährige Praxis sind wir in der Lage die geschätzte Kundschaft zu frieden zu stellen, und bitten wir das geehrte Publikum ergebenst, uns in unserem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Indem wir schon im voraus bestens danken, zeichnen
hochachtungsvoll

E. Jähne und Frau.

Heute, Sonntag, den 5. Mai 1918
ff. Mokka und Gebäck :: Verschiedene Getränke
Solide Bedienung.

Landhaus-Kino, Warmbrunn.

Nur Sonntag, den 5. Mai, ab 3-10 Uhr.

Arme Maria.
Drama in 4 Akten.
Hauptdarsteller: Walter Turzinsky und Robert Wirne. Regisseur: Willy Zehn.

Klein Evas Traum
oder lockender Lorbeer.
Ein hochinteressantes Schauspiel in 2 Akten.
Hauptpersonen:
Professor Harold Körber, Kunstmaler, N. Steineck. Hanna, seine Frau, Hanne Proft. Maria, eine alte Kinderfrau, Hedwig Wiese, Aus dem Künstler-Leben

Und reichliches Beiprogramm.

Ja, der Soldate.
Ein humorvolles Lustspiel in 2 Akten.

Erklärungen der Dramas erfolgen von mir selbst.

Sonntag nachmittag ab 3 bis 5 Uhr große Kindervorstellung. Ab 5—10 Uhr Hauptvorstellung. Nur für Erwachsene.
Preise der Plätze zur Kindervorstellung: 15, 20, 25 und 30 Pfg.
Preise der Plätze für Erwachsene: 40, 50, 70 und 100 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Hochachtungsv. **Paul Grabs,**
z. Zt. auf Urlaub.

Visitenkarten liefert schnell und billig **Buchdr. Fleischer.**

Herischdorf.

In der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni 1918 findet eine

Erhebung über die Anbau- und Ernteflächen

im Jahre 1918 statt.

Die darauf bezügliche Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 21. März 1918 ist in Stück 28 des Kreisblattes veröffentlicht. Die Bestimmungen über die Anzeige- und Meldepflicht sind in der Bekanntmachung des Herrn Reichskommissars für die Volksernährung vom 23. März 1918, veröffentlicht in Stück 32 des Kreisblattes, enthalten; beide Kreisblätter können in der Ortskanzlei eingesehen werden.

In der letzteren wird besonders bestimmt, daß

1. jeder Eigentümer, der Land verpachtet oder sonst zur entgeltlichen oder unentgeltlichen Benutzung abgegeben hat, verpflichtet ist, binnen 14 Tagen dem Vorstand der Gemeinde, in welcher das Grundstück liegt, schriftlich oder zu Protokoll anzugeben:
   a) die Namen seiner Pächter (Nutznießer usw.)
   b) die Größe die einem jedem derselben verpachteten oder sonst abgegebenen Fläche;
2. jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes dem Gemeindevorstand mündlich alle Angaben über die Nutzung seines Landes, insbesonders über den Anbau von Feldfrüchten, zu machen hat, die zur Ausfüllung der Ortsliste notwendig sind.

Die Unterlassung der Anzeigen sowie wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. oder einer dieser Strafen belegt. Fahrlässigkeit wird mit Geldstrafe bis zu 3 000 Mark bestraft. Mit den gleichen Strafen wird belegt, wer das Betreten des Grundstückes oder die Einsicht in die Geschäftsbücher verweigert.

Für die Abgabe der hierher zu erstattenden Anzeigen wird noch ein besonderer Termin bestimmt werden. Diejenigen Grundbesitzer, welche in anderen Gemeinden Land besitzen, haben die zu 1 geforderte Anzeige umgehend an den betreffenden Gemeindevorstand abzusenden.

Herischdorf, den 28. April 1918.

Kartoffelverkauf

am 7. und 8. Mai 1918 für die Zeit vom 13. bis 26. Mai auf die fälligen Kartoffelkarten. Gleichzeitig gelangen die Zulagen für Schwerarbeiter zur Ausgabe.

Am Dienstag, den 7. Mai 1918 in den Hartsteinen für die Bezugsnummern

1—75	von	3—9	Uhr	vormittags
76—150	„	9—10	„	„
151—225	„	10—11	„	„
226—300	„	11—12	„	„
301—450	„	2—3	„	nachmittags
451—525	„	3—4	„	„
526—600	„	4—5	„	„
601—675	„	5—6	„	„

Am Mittwoch, den 8. Mai 1918 beim Gemeindeamte für die Bezugsnummern:

676—750	von	8—9	Uhr	vormittags
751—825	„	9—10	„	„
826—900	„	10—11	„	„
901—975	„	11—12	„	„
976—1050	„	2—3	„	nachmittag
1051—1125	„	3—4	„	„
1126—1240	„	4—5	„	„

Kartoffelmarken für die Schwerarbeiter werden vorher im Gemeindeamte ausgegeben. Die Bezugskarten sind vorzuzeigen.

Herischdorf, den 4. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.
Goy.

Laufbursche
bei freier Station und Lohn
gesucht
Buchdruckerei
Ober-Schreiberhau

Lumpen, Alt-Eisen, Metalle
kauft für Heereslieferung
Krause, Salzgasse 13.

Garten-Kies
(bodenfrei) liefert frei Haus
Rummler,
Herischdorf 148.

---

2 Stuben u. Küche, 1 Stube m. Kammer
z. vermieten. Zackenaue 9.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

bisher beantragte Versicherungen 15000 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer
Paul Fleischer in Warmbrunn.

Soeben eingetroffen! Soeben eingetroffen!
Großer Posten eleganter
Damen- u. Mädchen-Hüte.
Günstigen Einkaufs wegen sind die Preise jetzt noch billig.
Arthur Werner,
Schloßplatz 10 :: Warmbrunn :: Schloßplatz 10

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufruf des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gem. § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militär- und Zivilbehörden werden noch dringend zahlreiche

Helfer für die Etappe

gesucht und zwar:

Beamte für Verwaltungsdienst (obere Beamte)
Nahrungsmittelchemiker
Landmesser
Ein Leiter einer Lichtzentrale
Fleischbeschauer
Drogisten
Dolmetscher
Rechnungsführer
Aufseher
Registratoren
Bürohilfsarbeiter
Hilfsschreiber
Maschinenschreiber und Stenographen
Telephonisten
Lagerhalter
Bäcker
Schneider
Fleischer
Photographen
Gärtner
Köche
Steinmetze und Bildhauer
Maurer
Zementeure
Glaser
Maler
Heizer
Aufseher für Entlausungsanstalten
Arbeiter für Entlausungsanstalten
Buchbinder
Badewärter
Kammerarbeiter
Küchenpersonal
Elektromonteure
Zimmerleute
Schlosser
Schmiede
Tischler
Stellmacher
Sattler
Schuhmacher
Wurstmacher
Hundeführer zum Wachtdienst mit Hunden
Pferdepfleger
Fahrer
Arbeiter
Arbeiter für Dampfwäschereien
Burschen
Zollbeamte für den niederen Zolldienst
Ordonnanzen
Ein Helfer mit technischen Kenntnissen im Eisenbahnwesen als Vorsteher einer Betriebswerkstatt
Gefängnisverwalter
Gefängnisschließer
Sägewerksfachleute
Holzfachleute
Hochbautechniker
Leiter für militärische Bahnhofsverpflegungsstellen (Kaufleute mit genügender Kenntnis der Buchführung)
Wachtmannschaften
Ein Schlachthofarbeiter (befähigt zur Gewinnung von Goldschlägerhäutchen)
Förster

Außer freier Beköstigung und Unterkunft, freie ärztlicher bezw. Lazarettbehandlung und Berechtigung zur Benutzung der Feldpost erhalten die Helfer je nach Alter und Leistungen im „vorläufigen Dienstvertrage":

1. Jugendliche . . . . . täglich Mk. 2.— Anfangslohn
2. Leute zw. 48 und 55 Jahren „ „ 4.— „
3. Leute über 55 Jahren . . „ „ 3.50 „
4. Kriegsbeschädigte je nach Alter, Kenntnissen und körperlicher Leistungsfähigkeit täglich Mk. 2.— bis Mk. 4.— Anfangslohn.

Die **endgültigen** Lohnsätze werden nach Einarbeitung durch die Etappen-Dienststellen festgesetzt und richten sich nach den Leistungen und der Dienstellung des Helfers.

Zwecklos

sind Meldungen von Jugendlichen unter 15 Jahren und von Leuten im wehrpflichtigen Alter (17—48 Jahre), es sei denn, daß sie infolge Kriegsbeschädigung mindestens 50% Rente beziehen. Für die Zivilverwaltungen kommen auch sonstige kriegsunbrauchbare Hilfsdienstpflichtige in Frage **Facharbeiter, welche in kriegs- oder volkswirtschaftlich wichtigen Betrieben tätig sind oder dort untergebracht werden können, werden nicht angeworben.**

Nähere Bedingungen

sind zu erfahren bei der Hilfsdienstmeldestelle Oeffentlicher Arbeitsnachweis, Hirschberg, Warmbrunnerstraße 15, welche sich Auskunft über den jeweils bestehenden Bedarf erteilt.

Die Kriegsamtstelle Posen.

Die 25-jährige Jubiläums-Feier

des so bedürftigen

Diaspora-Waisen-Hauses Martineum

in Anhalt, Kreis Pleß, findet am 23. Mai d. Js. statt.

Wer gewillt ist, diesem Liebeswerk noch eine

Jubiläumsgabe

zuzuwenden, wird herzlich gebeten, dieselbe bis zum 5. Mai an

Herrn von Prittwitz und Gaffron in Hermsdorf u. K.

gelangen zu lassen.